




ERKLÄRUNG

des

1. EUROPÄISCHEN KONGRESSES
ÜBER JUGENDARBEIT

Gent, Belgien, 7.-10. Juli 2010



Erklärung des 1. Europäischen Kongresses über Jugendarbeit

Präambel

Der 1. Europäische Kongress über Jugendarbeit hat im Juli 2010 unter der belgischen EU-Präsidentschaft stattgefunden. Neun Jahre nach der Veröffentlichung des Weißbuchs der Europäischen Union zur Jugendarbeit unter der früheren belgischen Präsidentschaft sind die Experten für Jugendarbeit und Jugendpolitik nach Gent zurückgekehrt. Zum ersten Mal stand Jugendarbeit im Mittelpunkt eines Kongresses. Der Kongress war bestrebt, frühere, aktuelle und künftige Ansichten über und Vorgehensweisen der Jugendarbeit miteinander zu verknüpfen. Mehr als 400 Teilnehmer aus 50 Ländern beteiligten sich an einer intensiven und engagierten dreitägigen Aussprache – entweder bei Plenartagungen, in Workshops zum Thema "Jugendarbeit in Aktion", beim Besuch lokaler Jugendprojekte und in thematischen Seminaren. Dem Kongress ging eine Konferenz voraus, die sich mit der Geschichte der Jugendarbeit in Europa befasste; dies war nach zwei früheren Seminaren im belgischen Blankenberge bereits die dritte Veranstaltung zum Thema. Dabei wurden folgende Gedanken erarbeitet. Diese Erklärung richtet sich an die für die Jugend zuständigen Minister der 50 Länder, die der Europäischen Union und/oder dem Europarat angehören, an andere europäische Institutionen und an politische Strukturen der nationalen, regionalen und lokalen Regierungen, die mit Jugend zu tun haben, und natürlich an den Bereich Jugendarbeit und an die jungen Menschen selbst.

Geschichte

Während die Geschichte der Jugendarbeit in Europa viele Gesichter hat, ist Jugendarbeit auf europäischer Ebene ein relativ neues Phänomen. Diversität, Spannung und Entwicklung sind die Merkmale, die die europäische Jugendarbeit kennzeichnen. Sie wurde auf vielfältige Art und Weise geprägt und gelenkt - durch soziale Bewegungen, Jugendorganisationen und Jugendverbände, durch Glaubensgemeinschaften, durch den Nichtregierungssektor und durch nationale, regionale und lokale Jugendpolitik. Unterschiedliche Gruppen junger Menschen, die sich häufig durch die gesellschaftliche Schicht, religiöse Überzeugung, politische Zugehörigkeit oder kulturelle Interessen unterscheiden, haben daran mitgewirkt. Jugendarbeit wurde unterschiedlich organisiert, manchmal unter der Führung von Erwachsenen, dann wiederum gemeinsam mit Erwachsenen oder aber in jugendlicher Selbstverwaltung.

Jugendarbeit heute

Jugendarbeit ist vielschichtig und wird aufgrund dieser Vielschichtigkeit häufig missverstanden. Vereinfacht ausgedrückt, bewirkt Jugendarbeit zwei Dinge: Sie bietet Raum für Vereinigung, Aktivität, Dialog und Aktion. Und sie bietet Unterstützung, Möglichkeiten und Erfahrungen für junge Leute zwischen Kindheit und Erwachsensein. Im heutigen Europa wird sie von den Grundsätzen der Mitwirkung und Ermächtigung sowie von den Werten der Menschenrechte, Demokratie, Antidiskriminierung und Toleranz gelenkt und bestimmt. Jugendarbeit wird durch politische Maßnahmen und Forschungsergebnisse beeinflusst. Sie wird sowohl von Freiwilligen als auch von bezahlten Mitarbeitern erbracht. Sie gründet auf einer freiwilligen Beziehung mit jungen Menschen. Sie wird auf vielfältige Weise finanziert und verwaltet. Sie ist im Wesentlichen eine gesellschaftliche Praxis, die zwischen den Jugendlichen und den Gesellschaften, in denen sie leben, funktioniert. Aus diesen Gründen muss Jugendarbeit den Spannungen, die durch diese Beziehung entstehen, Rechnung tragen und sich damit auseinandersetzen. Dazu gehört, Jugendforschung, Jugendpolitik und Praxis in Einklang zu bringen und dabei die verschiedenen jugendpolitischen (europäischen, nationalen, regionalen und lokalen) Agendas sinnvoll zu nutzen, einen Standpunkt im Rahmen von sektorübergreifender Aktivität zu entwickeln, sich mit Fragen der Ausbildung, Kompetenz und Anerkennung auseinanderzusetzen und pädagogische, relationale und methodische Ansätze der Jugendarbeit zu unterstützen.

In der Entschließung des Rates über einen neuen Rahmen der europäischen jugendpolitischen Zusammenarbeit (2010-2018) wird Jugendarbeit definiert als:

ein breit gefasster Ausdruck, der ein breites Spektrum an Aktivitäten sozialer, kultureller, bildungs- und allgemeinpolitischer Art umfasst, die von und mit jungen Menschen und für diese durchgeführt werden. Diese erstrecken sich zunehmend auch auf Sport und Leistungsangebote für junge Menschen. Die Jugendarbeit gehört zum Bereich der außerschulischen Erziehung sowie der zielgruppenorientierten Freizeitbeschäftigung, die von professionellen und freiwilligen Jugendbetreuern und Jugendleitern durchgeführt werden, und beruht auf nicht formalen Lernprozessen und auf freiwilliger Teilnahme.

Während des Kongresses wurde die Definition kürzer gefasst und Jugendarbeit als Bereitstellung von "Raum und Möglichkeiten für junge Menschen, ihre eigene Zukunft zu gestalten", definiert. Unabhängig von den Diskussionen über die Definition der Jugendarbeit wird nicht bestritten, dass verschiedene Formen der Jugendarbeit sich an verschiedene junge Menschen richten, verschiedene Methoden benutzen,

verschiedene Themen ansprechen und in unterschiedlichen Kontexten funktionieren. Im Rahmen dieser Gruppen, Methoden, Themen und Kontexte passt sich die praktische Jugendarbeit an, entfaltet sich und entwickelt sich im Laufe der Zeit.

Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit standen die aktuelle und künftige Jugendarbeit und die Frage, welche Lehren aus den Erfahrungen der Vergangenheit gezogen werden können. Vor dem Hintergrund der veränderten und sich verändernden Lebensumstände junger Leute wurden zahlreiche Fragen angesprochen, etwa ob die Jugendarbeit sich verändern muss, in welcher Beziehung Jugendarbeit und Jugendpolitik stehen und welchen Beitrag die Jugendarbeit zu den allgemeineren Lebensumständen junger Menschen leisten kann. Zu den in der Debatte angesprochenen besonderen Herausforderungen gehörten die Rolle der Jugendarbeit beim Umgang mit Jugendarbeitslosigkeit sowie Qualitäts- und Qualifikationsprobleme in der Jugendarbeit und die Formen der Jugendarbeit, die für ein Zusammenleben in von Vielfalt geprägten Gesellschaften nötig sind. Die Teilnehmer diskutierten engagiert über Themen wie Zugänglichkeit, Standards, Anerkennung, die Bereitstellung von Mitteln für und die Auswirkungen von Jugendarbeit.

Jugendarbeit und Politikprioritäten

Verständnis und Engagement zwischen Jugendarbeit auf der einen und Politik bzw. Jugendpolitik auf der anderen Seite sind nach wie vor relativ eingeschränkt. Es kann sein, dass Politiker ihr Wissen über Jugendarbeit vergrößern müssen, aber auch Jugendarbeiter müssen besser verstehen lernen, wie Richtlinien gemacht werden.

Wo es um die Entwicklung von Politik geht, haben die Behörden dazu geneigt, ihre eigenen Prioritäten und Agendas und nicht so sehr die der Jugendarbeit oder der jungen Menschen zu befolgen. Bessere Verknüpfungen zwischen den Prioritäten derer, die die Basis bilden, und derer, die an der Spitze stehen, werden benötigt. Jugendarbeiter sollten an der politischen Entscheidungsfindung in breiteren Politikfeldern, die das Leben junger Menschen betreffen, beteiligt werden; sie sollten ebenfalls zu Strategien befragt werden, die eher indirekte Auswirkungen auf junge Menschen haben. Es ist wichtig, in die politische Entwicklung im Jugendbereich und darüber hinaus sowohl organisierte als auch weniger organisierte junge Menschen einzubinden. Jugendorganisationen spielen bei diesen Prozessen eine bedeutende Rolle.

Jugendarbeiter und junge Menschen sollten an der Entwicklung, Umsetzung und Bewertung von Jugendpolitik beteiligt werden. Besondere Initiativen im Jugendbereich sollten auf den Grundsätzen und Werten der Jugendarbeit aufgebaut sein: rechtebasiert, auf Chancen fokussiert, mit einer positiven Ausrichtung und auf gleichberechtigten Zugang und gleichberechtigte Beteiligung gestützt.

Der „strukturierte Dialog“, der in den vergangenen Jahren entstanden ist, und der Dialog mit nationalen, regionalen und lokalen Jugendräten, sowie das Europäische Jugendforum und der Beirat des Europarates sind Beispiele für den Fortschritt, der in den vergangenen Jahren eingetreten hat. Solche Prozesse müssen jedoch künftig durch eine Verbreiterung der Dialogbasis und eine verstärkte Anwendung der Mitbestimmungspraktiken gestärkt werden.

Standpunkt und sektorübergreifende Zusammenarbeit

Jugendarbeit wurde, historisch betrachtet, wohl isoliert betrieben. Heute ist Jugendarbeit zu einer weitaus professionelleren Zusammenarbeit in einem breiteren Rahmen sektorübergreifender politischer Entwicklungen im Jugendbereich aufgerufen. Die sektorübergreifende Zusammenarbeit hat viele Formen: zwischen Bildungssektoren, zwischen Agenturen und Politikbereichen, die junge Menschen betreffen (wie Gesundheit, Beschäftigung oder Justiz), zwischen Finanzierungsquellen und auf verschiedenen Verwaltungsebenen. Kaum jemand wird bestreiten, dass mehr Kommunikation, Koordination und Zusammenarbeit nötig sind. Bevor Jugendarbeit aber besser an solchen Prozessen teilnehmen kann, stellt sich die Frage nach ihrer Identität und der Angst vor Instrumentalisierung. Jugendarbeit kann manchmal der schwächere Partner in solchen Vereinbarungen sein, was Besorgnisse über die Erosion ihres unverwechselbaren Beitrags zum Leben junger Menschen auslöst.

Eine solche Zusammenarbeit macht den Austausch bewährter Verfahrensweisen und die Entwicklung weiterer gemeinschaftlicher Verfahren wahrscheinlicher. Jugendarbeit ist selbstverständlich gut aufgestellt, um Kontakte und Interventionen mit jungen Menschen zu ermöglichen. Hier kann jedoch der Eindruck entstehen, dass ihre privilegierte Stellung und Beziehung mit jungen Menschen durch Zusammenarbeit mit Agenturen wie der Polizei oder Berufsbildungsstätten gefährdet werden kann, selbst wenn die Agenturen und die jungen Menschen letztlich dieselben Ziele verfolgen. Das Vertrauen und die Glaubwürdigkeit, die Jugendarbeiter bei jungen Menschen genießen, können sehr schnell untergraben werden, solange die „Verhaltensmaßregeln“ nicht auf gleichberechtigter Basis und in gegenseitigem Respekt ausgehandelt werden.

Information, Wirkung und Effekt

Gerade wegen der Verschiedenheit der Jugendarbeit muss es ebenso viele verschiedene Ansätze geben, um den Beitrag, den Jugendarbeit sowohl für junge Menschen als auch für die Gesellschaft leistet, zu identifizieren. Altbewährte Evaluierungsinstrumente müssen durch die Verbreitung bewährter Verfahrensweisen ergänzt werden, damit andere Akteure im Jugendbereich darüber nachdenken können. Die Wissensbasis über Jugendarbeit ist relativ dünn. Trotz der Entwicklung des European Knowledge Centre on Youth Policy muss es andere Formen des Sammelns, der Verbreitung und der Übersetzung von Informationen über Grundsätze, Politik und Verfahren der Jugendarbeit geben, denn nicht alle Jugendarbeiter verstehen Englisch! Zwar gibt es Informationsressourcen auf europäischer Ebene, doch bedarf es eines besseren Leitfadens, um diese zu lokalisieren und zugänglich zu machen; es wurde vorgeschlagen, das youthwork.eu ein vielversprechender Anfang sein könnte.

Nur mit besseren Informationen und besserem Wissen über Jugendarbeit lässt sich ihre Wirkung besser verstehen, verbreiten und evaluieren. Sowohl quantitative als auch qualitative "Belege" müssen gesammelt, gebündelt und analysiert werden.

Das Ziel einer solchen Informationsbeschaffung besteht darin, Jugendarbeit besser sichtbar zu machen, ihre Qualität in der Praxis zu fördern und dadurch die Glaubwürdigkeit von Jugendarbeit zu stärken. Auf einer anderen Ebene ist es wichtig, belegte Informationen über die Lebensbedingungen junger Menschen als Grundlage für strategische und operative Überlegungen zu Jugendarbeit und Jugendpolitik zu beschaffen. Sowohl Jugendstudien als auch Jugendmonitoring sind dafür notwendig. Durch diese und andere Mechanismen kann Jugendarbeit tatsächlich „dort beginnen, wo junge Menschen sind“.

Im Zusammenhang mit den Ergebnissen und der Wirkung von Jugendarbeit muss das proklamierte "Dreieck" aus Jugendforschung, -politik und -praxis zu einem Viereck erweitert werden, das ebenfalls Jugendorganisationen und junge Menschen einbezieht. Unterschiedliche Blickwinkel müssen eine Plattform für Überlegungen zur Wirkung darstellen. Eine Kartierung oder Inventarisierung der Formen und des Umfangs von Jugendarbeit in den Mitgliedstaaten ist dringend nötig, um die aktuellen Beispiele bewährter Verfahrensweisen zu verstehen und zu verbreiten und die strategische Ausrichtung der Jugendarbeit für die Zukunft festzulegen.

Jugendarbeit für alle und in Vielfalt

Vielfalt in der Jugendarbeit ist mit Zugänglichkeit für alle verknüpft. Der Kongress betonte die Bedeutung von Verfahren mit „niedriger Zugangsschwelle“, die eine offene Tür bieten. Jugendarbeiter benötigen jedoch mehr Weiterbildung und Engagement für universelle Werte, um sich den schnell wechselnden Anforderungen verschiedener Jugendbevölkerungen stellen zu können. Die angebotene Weiterbildung muss über das Verstehen der Forderung nach Toleranz hinausgehen und auf den Erwerb von Wissen und Kompetenzen im Zusammenhang mit kultureller Vielfalt gerichtet sein. Außerdem spricht heute vieles für Rollenbilder durch Stärkung der Vielfalt innerhalb von Jugendorganisationen und Jugendarbeitsverwaltungen.

Jugendarbeit muss vermeiden, Gruppen von jungen Menschen ausschließlich als Ziele für Integration und Partizipation zu sehen, sondern mehr als Partner einer Bewegung zur Förderung der Vielfalt in der Gesellschaft. Im Kontext der neuen interreligiösen und interkulturellen Bedingungen in Europa müssen einige Formen der Jugendarbeit wie Gemeinschaftsentwicklung und Gemeinschaftsaktion neu überdacht und an die neuen Zeiten angepasst werden.

Die Qualität der Praxis

Jugendarbeit ist eine ungewöhnliche berufliche Tätigkeit, die sowohl von freiwilligen als auch von bezahlten Mitarbeitern erbracht wird. Es gibt keine eindeutige Arbeitsteilung zwischen den Aufgaben freiwilliger oder bezahlter Mitarbeiter und in der Tat finden sich beide in praktisch allen Bereichen der verschiedenen Aktivitäten der Jugendarbeit. Ihre Beziehung ist häufig komplementär und besteht in gegenseitiger Unterstützung. Aufgrund ihrer Unterschiede stellten Qualitäts-, Kompetenz- und Anerkennungsfragen jedoch besondere Herausforderungen dar. Dies lief in der Vergangenheit häufig auf einen Zusammenprall zwischen Professionalisierung und Professionalität hinaus. Die Debatte ist komplex und es bestehen Besorgnisse, dass Jugendarbeit eine exklusive Sache wird, wenn ein bestimmtes Qualifikationsniveau zur Schwelle für Professionalität wird. Während es keinen Zweifel daran gibt, dass es eine wachsende Anhäufung von Wissen, Fähigkeiten und Einstellungen zu vielen Aspekten der Jugendarbeit gibt - z. B. rund um Politik, Risiko, Management, Kostenplanung und praktischen Einsatz für junge Menschen -, so wurden diese doch häufig von denen erworben, die über eine langjährige Erfahrung als Freiwillige verfügen. Wege zur individuellen Validierung durch die Akkreditierung von Bildungsleistungen müssen daher geschaffen und eingehalten werden. Dies kann durch die Festlegung von Qualitätsstandards und die Identifizierung von Basiskompetenzen erreicht werden. Ein solcher Rahmen könnte auf europäischer Ebene entwickelt, durch nationale Strukturen angewandt, durch flexible

Bildungs- und Weiterbildungssysteme sowie durch einen Berufskodex, der das Verhalten von Jugendarbeitern im Kontakt mit jungen Menschen regelt, vermittelt werden.

Kompetenz, Weiterbildung und Anerkennung

Auch wenn es möglicherweise keines einheitlichen Ausbildungswesens für Jugendarbeiter bedarf, besteht dennoch die Notwendigkeit für einen kompetenzstärkenden Rahmen, der auf Lernansätzen wie Entwicklung des Theorieverständnisses, Praxis mit intensiver Betreuung (und Ko-Betreuung), Coaching, E-Learning, kollegiales Lernen, Beobachten und Beurteilen gestützt ist. Diese müssen langfristig und mit angemessener Reflexion und Nachbetreuung verfügbar sein. Wie die jungen Menschen selbst müssen auch Jugendarbeiter lebenslang lernen, um effektiv mit den sich verändernden Bedingungen ihrer Arbeit umgehen zu können. Es spricht vieles dafür, dass Jugendarbeiter Zeit in anderen Arbeitsumgebungen wie Jugendforschung, Jugendpolitik und praktische Jugendarbeit verbringen sollen, um hier Lernerfahrungen zu machen und dadurch das Verständnis für die Jugendarbeit, die als Ergebnis sektorübergreifender Entwicklungen zunehmend in anderen Sektoren durchgeführt wird, zu fördern. Mit anderen Worten, Weiterbildung muss flexibel, angemessen und stufenweise angelegt sein. Wenn möglich, sollte ihre europäische Dimension interkulturell, transnational und sowohl faktisch als auch methodisch mit einem europäischen Programm verknüpft sein.

Mit einer solchen Vorschrift müssen nicht nur die notwendigen Ressourcen verknüpft werden, Jugendarbeit muss auch stärker anerkannt werden, und zwar innerhalb und außerhalb der jugendpolitischen Strukturen, wenn ein positiver Kreislauf aus Qualität, Kompetenz und verbesserter Praxis sichergestellt werden soll. Vieles spricht dafür, Strategien für die Anerkennung und Validierung der Jugendarbeit auf europäischer, nationaler und lokaler und manchmal sogar auf organisatorischer Ebene einzuführen. Ganz gleich, welche Tools und Instrumente für die Akkreditierung, Zertifizierung und Anerkennung entwickelt werden, es bleiben wichtige Fragen zur ihrer Verwendung, Verbreitung und Glaubwürdigkeit offen. Diese müssen untersucht und ihre Schwächen gegebenenfalls anerkannt und angegangen werden. Es ist wahrscheinlich, dass ein solcher Prozess Plattformen für den Dialog mit Vertretern anderer Sektoren der öffentlichen Verwaltung, verschiedener Ebenen der Jugendpolitik und praktischen Jugendarbeit und dem Privatsektor einrichten muss.

Mobilität und Netzwerken

Der Austausch zwischen Jugendarbeitern und jungen Menschen aus unterschiedlichen Kulturen, mit unterschiedlichem Hintergrund und unterschiedlichen Erfahrungen mit Jugendarbeit ist wichtig für die Entwicklung der Qualität, für das Lernen und die Unterstützung sowie für den Wissenstransfer und die Ausweitung der Möglichkeiten, Jugendarbeit auf internationaler Ebene zu entwickeln und umzusetzen. Obschon die Möglichkeiten des Austauschs in den vergangenen Jahren verstärkt wurden, bleiben Hindernisse wie Finanzen, Sprache und persönlicher und beruflicher Status bestehen. Mobilität wurde als Recht für alle eingefordert, ebenso müssen Mechanismen für die Bewältigung der verschiedenen Hindernisse entwickelt werden.

Um das Netzwerken und den Austausch zu verbessern, sollten Praktiker aus ganz Europa und aus allen Sektoren der Jugendarbeit Möglichkeit und Gelegenheit zum Dialog, zum Kontakt und zur Zusammenarbeit haben. Für diejenigen, die in besonderen Bereichen der Jugendarbeit tätig sind, sollte es eine spezifischere Form der Vereinigung geben. Für Jugendarbeiter wurden mehr Möglichkeiten zur internationalen Mobilität gefordert. Das Programm Jugend in Aktion befasst sich bereits mit diesen Fragen, diese müssen aber noch weiterentwickelt werden. Dazu müssen die Diskussionen über den Wert des Vieraugenkontakts durch internationale Mobilität verstärkt werden, obschon es bereits einen großen Konsens über die wichtigen Aspekte der Auswirkung auf die praktische Jugendarbeit gibt, die sich aus solchen Erfahrungen ergeben.

Nachhaltige Unterstützung und Mittelbeschaffung

Es ist absolut notwendig, einen gesetzlichen Rahmen für Jugendarbeit zu entwickeln, der ein Kernbudget gewährleistet, das die Nachhaltigkeit der Infrastrukturen, Projekte und der Entwicklung der Jugendarbeit garantiert. Dieser gesetzliche Rahmen könnte die Ausarbeitung lokaler Aktionspläne und die Identifizierung der Mittel für die Jugendarbeit erforderlich machen, die von den verschiedenen Finanzierungsebenen erbracht werden müssen. Die Finanzierungsquellen sollten verschiedene Ebenen innerhalb des großen Angebots an Jugendarbeit widerspiegeln und nicht gegeneinander ausgespielt werden. Es sollte klare und transparente Kriterien für die Finanzierung von

Jugendarbeit geben und sowohl etablierte als auch neue Jugendarbeitsinitiativen sollten die gleichen Chancen haben, sich diese Mittel zu sichern.

Es wurde davon ausgegangen, dass die nationalen Regierungen in erster Linie für die Finanzierung der Jugendarbeit zuständig sind. Nach Auffassung der Konferenzteilnehmer spielten europäische Mittel sowohl bei der Entwicklung als auch bei der Umsetzung von Jugendarbeit eine dreifache Rolle. Erstens, Jugendprogramme auf europäischer Ebene – wie das „Jugend in Aktion“-Programm - stellen eine zunehmend kritische Einrichtung für soziale Integration, Jugendmobilität und aktive Bürgerschaft dar. Zweitens, ihr unverwechselbarer Beitrag zum Leben junger Menschen und zu Jugendarbeitern sowie zur Konzeptualisierung der Jugendarbeit selbst ist wichtig für die Ausarbeitung, Gestaltung und die Unterstützung neuer Formen der praktischen Jugendarbeit. Drittens, die Programme sind auch künftig von unschätzbarem Wert, um Aktivitäten der Jugendarbeit neuen Schwung zu verleihen und ihren Wert in solchen Bereichen zu belegen, in denen derartige praktische Jugendarbeit kaum Tradition hat oder auf wenig Verständnis stößt. Für 2020, dem Zeithorizont der europäischen Strategien im Jugendbereich, und darüber hinaus, werden solche Garantien für die jungen Menschen Europas ein wichtiger Schwerpunkt sein, damit sie ihre Ziele erreichen können. Jugendarbeit wird jedoch auch breitere Finanzierungsquellen erkunden müssen und Jugendarbeiter werden ihre Kompetenzen in der Einkommensschaffung verbessern müssen.

Nächste Schritte

Der Kongress bestätigte, dass die Jugendarbeiter selbst dafür verantwortlich sind, zu den oben skizzierten Agendas im Rahmen ihrer Möglichkeiten beizutragen, aber auch politisch und finanziell dazu in die Lage versetzt werden müssen. Auf europäischer Ebene gibt es etliche politische Initiativen und Aktionen im Jugendbereich (und darüber hinaus, von denen auch junge Menschen, Jugendarbeit und Jugendpolitik betroffen sind), die in den kommenden Jahren stattfinden werden. Der Inhalt dieser Erklärung sollte daher bei diesen Debatten berücksichtigt werden. Die Erklärung soll dazu ermutigen, das Interesse an Jugendarbeit und jungen Menschen im Rahmen dieser politischen Debatten aufrecht zu erhalten. Dazu gehören:

- die Europa 2020-Strategie und ihr Vorzeigeprojekt „Youth on the Move“;
- die vorweggenommene Empfehlung des Rates zur Förderung der Mobilität,
- die vorweggenommene Empfehlung des Rates zur Anerkennung des nicht-formalen Lernens,
- die neue Generation von Programmen, die sich 2013 an Youth in Action anschließen werden,
- die vorausgehende Debatte, die die Gestaltung des künftigen "Jugend"-Programms der EU beeinflussen wird,
- die Weiterentwicklung der Aspekte des nicht-formalen Lernens von Europass,
- die neuen Pathways 2.0 zur Validierung und Anerkennung von nicht-formalem Lernen,
- die neue Ausbildungsstrategie für Jugendarbeit in Europa im Rahmen des Programms „Jugend in Aktion“.

Der erste europäische Kongress über Jugendarbeit, der diese Erklärung erarbeitet hat, hat die Diskussion über Jugendarbeit in Europa angeregt. Der Kongress fordert dazu auf, den Schwung in den bestehenden Rahmen der Jugendpolitik sowohl der Europäischen Union als auch des Europarates mitzunehmen:

- der erneuerte Rahmen der europäischen Zusammenarbeit im Jugendbereich,
- die Entschließung des Europarates zur Jugendpolitik.

Der Kongress verlangt, dass die Europäische Union, der Europarat und ihre Mitgliedstaaten sowie die aktuelle und die künftigen Präsidentschaften der EU auf der Basis dieser Erklärung eine Agenda samt Aktionsplan erarbeiten und die nötigen Mittel für seine Durchführung bereitstellen. Höhepunkt der Agenda sollte in eine Zweite Europäische Konferenz über Jugendarbeit sein. Abschließend sieht diese Erklärung dem Inhalt und den anschließenden Beratungen über die Entschließung zur Jugendarbeit des Rates unter der belgischen Präsidentschaft mit Interesse entgegen.